

Wolf Eckhard Miethke

Erika Wuttke (1874–1963)

Das bewegte Leben einer Missionarin der Basler Mission
– eine kritische Würdigung

verlag regionalkultur

INHALTSVERZEICHNIS

Titel: Erika Wuttke (1874–1963)
Untertitel: Das bewegte Leben einer Missionarin der Basler Mission
– eine kritische Würdigung
Autor: Wolf Eckhard Miethke
Herstellung: verlag regionalkultur (vr)
Satz: Katja Leschhorn (vr)
Umschlaggestaltung: Jochen Baumgärtner (vr)
Endkorrektur: Hannah Darnstädt (vr)

ISBN 978-3-89735-691-7

Bibliographische Information der Deutschen Bibliothek
Die Deutsche Bibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliographie; detaillierte bibliographische Daten sind im Internet über <http://dnb.ddb.de> abrufbar.

Diese Publikation ist auf alterungsbeständigem und säurefreiem Papier (TCF nach ISO 9706) gedruckt entsprechend den Frankfurter Forderungen.

Alle Rechte vorbehalten.
© 2015 verlag regionalkultur

verlag regionalkultur
Ubstadt-Weiher • Heidelberg • Neustadt a.d. Weinstraße • Basel

Korrespondenzadresse:
Bahnhofstraße 2 • D-76698 Ubstadt-Weiher
Tel. 07251 36703-0 • Fax 07251 36703-29
E-Mail kontakt@verlag-regionalkultur.de • Internet www.verlag-regionalkultur.de

Vorwort 4

Erika Wuttkes Kindheit und Jugend
– wo kam sie her? 6

Erika Wuttkes Weg `in die Mission´
– wieso ging sie diesen Weg? 15

Erika Wuttkes Weg `in die Mission´
– wie ging sie diesen Weg? Ihre Reise nach Indien, dem Ziel entgegen 24

Erika Wuttke `in der Mission´: am Ziel angekommen!
– was tat sie in Indien? 29

Erika Wuttkes Missionstätigkeit in Indien endet 52

Erika Wuttkes Lebensthema:
Gedanken zur Stellung der Frau in der (Basler) Mission 63

Erika Wuttkes missionarischer Dienst nach ihrer Zeit in Indien:
als „Reiseschwester“ in Hessen 69

Erika Wuttke zurück in Basel 75

Erika Wuttkes Lebensabend in Korntal 83

Erika Wuttkes langes und bewegtes Leben – ein Resümee 101

Anhang:
1) Zum Text 117
2) Literaturverzeichnis 118
3) Abbildungsverzeichnis 120
4) Archivmaterial im Archiv der Basler Mission von Erika Wuttke 121
5) Im Archiv der Basler Mission erhaltene Tätigkeitsberichte von Erika Wuttke 123
6) Register (Stichwort-, Orts-, Personenregister) 125
7) Stammbaumauszug der im Text erwähnten engsten Familienmitglieder 128

ERIKA WUTTKES WEG 'IN DIE MISSION'

– WIE GING SIE DIESEN WEG?

IHRE REISE NACH INDIEN, DEM ZIEL ENTGEGEN...

„Seit den letzten Nachrichten über unsere Schwestern in der Märznummer der Mitteilungen sind zu unserer Freude wieder einige zum Ausziehen bereit gewesen, oder haben sogar schon das ersehnte Ziel erreicht, wie Fr. Erika Wuttke, die Ende April in Kalikut angekommen ist. Sie wohnt dort zusammen mit Fr. Metzger⁷⁵ und lernt die Sprache.“⁷⁶ – mit diesen eher dürren Worten, die von der Beschwerlichkeit, der Dauer und den Gefahren einer solch langen Reise nichts verraten, wurde die interessierte Öffentlichkeit im April 1907 von der erfolgten Ausreise der nach Indien entsandten EW und deren Ankunft dort informiert.

Weder den genauen Ablauf noch die während der langen Anreise hervorgerufenen Stimmungen und Gedanken EWs sind überliefert, da eine ausführlichere Beschreibung der Reise aus ihrer Hand nicht erhalten ist. Es ist aber davon auszugehen, dass auch ihre Indienreise so angefangen hat, dass auch sie im Missionshaus in Basel feierlich vom Missionsinspektor mit

75 Johanna Metzger (geb. 3.9.1876, Sterbedatum unbekannt), Lehrerin aus Stuttgart, trat 1901 in die Basler Mission ein (vgl. ABM: SV 58); sie wurde 1902 nach Indien entsandt, wo sie (mit Unterbrechung durch Internierung und Englandsaufenthalte) bis 1929 tätig war. Auch sie war (wie EW) in England, allerdings im Missionscollege der Schottischen Frauenmission St. Colm's College in Edinburgh, ausgebildet worden, wo sie dann im Jahr 1910 – schon von Indien aus – auch als Delegierte der Basler Mission an einer dortigen Weltmissionskonferenz teilnahm. „In den Anfängen der Frauenmission besaßen die meisten Missionsgesellschaften keine eigene Ausbildungsstätte für Missionsaspirantinnen. Manche Missionsgesellschaften arbeiteten mit Einrichtungen im Ausland zusammen. Auch die Basler Mission schickte anfänglich ihre Missionarinnen nach Großbritannien. In Edinburgh konnten sie die theoretischen Fächer auf dem Missionscollege der Schottischen Kirche besuchen[,] und für den praktischen Teil gingen sie in eine Institution, die Sozialarbeit betrieb.“ (G. HOFSTETTER, a.a.O. S.67). Johanna Metzger heiratete 1916 den amerikanischen Missionar L.C. Powers, den sie während ihrer von Dezember 1914 bis Januar 1915 dauernden Internierung (dazu vgl. hier Anm.221 und 223) kennengelernt hatte, der allerdings nur drei Wochen nach der Hochzeit an der Cholera verstarb. Ihre ökumenischen Erfahrungen und Kontakte führten wohl zu einer gewissen Entfremdung und inneren Distanz zur Basler Mission. Inwieweit eine als unschicklich empfundene Beziehung zu einer ihrer Mitschwester namens Ruth Heath mit daran schuld ist, lässt sich wegen der Quellenlage heute nicht mehr mit Sicherheit feststellen (ob die beiden mehr als bloße Freundschaft, vielleicht eine homoerotische Beziehung verband, wird von C.KEIM, a.a.O. S.132 Anm.165 als Möglichkeit angesprochen; zumindest wurde sie von Mitschwester als der „ill star of Mrs. Powers life“ bezeichnet, vgl. ebd.). Ruth Heath (im Jahr 1884 in England geboren, Sterbedatum unbekannt) war 1915 – 1920 in Indien tätig („nursery profession“) und reiste am 14.9.1927 erneut von London aus nach Indien. Als letzten Eintrag findet sich im Schwesternverzeichnis über sie „am 1.4.1928 entlassen“ (vgl. ABM: SV 170; W.HAAS, a.a.O. S.224). Womöglich geschah dies, um ihren Einfluss auf Fr. Metzger zu schmälern (dies vermutet C.KEIM, a.a.O. S.133). Ein Jahr später kündigte aber auch Johanna Metzger bei der Basler Mission und arbeitete fortan für die Church of England weiter in Indien (wurde aber auch dort bald entlassen!). „Nach der Beantragung des Reisegeldes für die Rückreise nach England Ende 1929 verliert sich ihre Spur im Dunkeln. Offensichtlich gab es auch keine Kontakte mehr zwischen Metzger und ihrer Familie. Dies war sicherlich ein extremer Konfliktfall, der in diesem Ausmaß nicht oft vorkam. Aber er zeigt exemplarisch auf, welche Schwierigkeiten es bei der selbstständigen Mitarbeiterinnen geben konnte.“ (C.KEIM, a.a.O. S.134).

76 ABM: Z 05 (Mitteilungen aus der Basler Frauenmission), 1907; S.77.

Gebet und Gesang verabschiedet wurde. Dabei erklang dann wohl das Lied: „Zieht fröhlich hinaus zum heiligen Krieg! Durch Nacht und Graus erglänzet der Sieg, Ob Wetter auch toben, erschreckt nur nicht, blickt immer nach oben! Bei Jesus ist Licht.“⁷⁷ – zumindest belegen Quellen, dass dies Lied mit dem so martialischen Text bei Aussendungen ausreisender Frauen und Männern als Abschiedslied angestimmt wurde.⁷⁸ Danach ging es für EW wahrscheinlich mit der Eisenbahn von Basel aus an die Adria, in die nord-italienische Hafenstadt Triest⁷⁹, wo sie sich am 3. April 1907 einschiffte. Über die genaue Route der Schiffsreise nach Indien gibt es keine Quellen, doch die Absenderangaben eines Briefes, den sie über mehrere Tage lang an Bord schrieb, legen es nahe, dass sie mit dem Schiff über Brindisi⁸⁰, dann wohl durch den 1869 eröffneten Suezkanal⁸¹ bis in den Indischen Ozean fuhr.

Sicher ist, das Schiff, das EW zu ihrer neuen Wirkungsstätte nach Indien brachte, war knapp drei Wochen lang unterwegs. Wie sie diese lange Zeit erlebte, ist nicht überliefert. Ihre Reisezeit war wohl angefüllt mit Vorbereitungen auf ihre neuen Tätigkeiten in Indien, denn in dem erwähnten Brief an den Missionsinspektor FRIEDRICH WÜRZ⁸² schreibt sie

77 Dieses Lied, vom württembergischen Pfarrer und Missionsapologeten Gottlob Barth verfasst, war damals im Gesangbuch unter dem Kapitel „Ausbreitung des Evangeliums, Mission“ abgedruckt. Es findet sich im heutigen Evangelischen Gesangbuch nicht mehr (auch nicht in der Württemberger Ausgabe!) – bezeichnenderweise findet sich dafür heute aber ein Lied mit dem Titel „Zieht in Frieden eure Pfade“ (Text: G.Knak, 1843; EG 258)...

78 vgl. D.KONRAD, a.a.O. S.112; R.GLÄSLE, a.a.O. S.115; T.ALTEHA, a.a.O. S.231.

79 „Das nächste Ziel nach dem Aufenthalt in Basel war die jeweilige Hafenstadt, in der man sich einschiffen sollte. Für Indien- und Chinareisende waren das Genua oder Marseille, für Afrikareisende bestand das nächste Ziel in London. Bis zur Ankunft in diesen Städten galt es allerdings etliche Strapazen und oft auch Unannehmlichkeiten zu überwinden, wie fehlendes Gepäck, verpasste Anschlüsse, diverse Radbrüche – sofern mit der Postkutsche gereist wurde. Die Reise verlief selten glatt und reibungslos.“ (D.KONRAD, a.a.O. S.119) – SV 82 belegt, dass EW in Triest abfuhr.

80 Hafenstadt in Süd-Italien – Auch der Postweg nach Indien ging „Via Brindisi“, wie eine Postkarte an EW aus Russland belegt, vgl. PFB: Erinnerungen von EWs Nichte Edith Dannecker; S.76a. – Im angesprochenen Brief heißt es: „Die Reise von Brindisi an war sehr schön. Nur im Adriatischen Meer war die See sehr bewegt gewesen und hat das Schiff mehr geschaukelt, als uns behagte.“ (ABM: SV 82 I - 05, S.15 (19.4.1907)).

81 Der Suezkanal, „die Wasserstraße zwischen Mittelmeer und Rotem Meer erspart dem Schiffsverkehr zwischen Europa und Asien sowie Australien den zeitraubenden Umweg um das Kap der Guten Hoffnung an der Südspitze Afrikas. Während der Seeweg von Hamburg nach Bombay 11 200 Seemeilen lang ist, verkürzt er sich dank des 160 km langen Kanals um fast die Hälfte auf 6 420 Seemeilen. Dies bedeutet eine Zeitersparnis von 24 Tagen. Von Marseille aus sind die Schiffe nach Bombay nur noch 4 368 Seemeilen unterwegs. Bisher sind es 10 560 Seemeilen gewesen.“ (I.Gleiss (Hg.) Chronik des 19. Jahrhunderts, S.558, zitiert nach D.KONRAD, a.a.O. S.118.) – Der stürmischere Weg um das „Kap der Guten Hoffnung“ herum war länger, deswegen sicher auch teurer. Wohl daher war die Reiseroute der Basler Mission auch schon zuvor verlaufen über „Alexandrien, dann auf Landweg über Kairo durch die weite Wüste nach Suez und von dort weiter mit dem Schiff über Aden bis nach Bombay.“ (R.GLÄSLE, a.a.O. S.24, kurze Beschreibungen von Indienreisen ohne Kanal (mit tagelanger Wüstendurchquerung) finden sich außerdem dort auf S.49f und 53f, mit Kanal auf S.85, 114f, 131, 153, 163).

82 Friedrich Würz (17.2.1865 – 4.6.1926), aus Calw, Sohn eines Kaufmanns. Nach dem Theologiestudium in Tübingen und Vikariat im württembergischen Schorndorf trat er 1888 in die Basler Mission ein, wurde Lehrer am Missionsseminar für „Latein; Hebräisch; Offenbarungsgeschichte; Deklamation-Geschichte; Katechismus“ (vgl. ABM: LV 226 – da er kein „Missionszögling“ war, gibt es von ihm keine BV-Nr.). Ab 1891 arbeitete er als theologischer Sekretär von T.Oehler (vgl. hier Anm.68), 1895 wird er Mitglied im Missionskomitee sowie Inspektor für Heimatfragen (von diesem Amt tritt er 1910 aus Krankheitsgründen zurück). 1901 initiiert er die Gründung des Basler Frauenmissionskomitees und ist zunächst dessen Sekretär, später dessen Präsident, 1915 wurde er von Dir. Oehler aus dem von ihm neugegründeten Frauenmissionskomitee gedrängt (vgl. W.HAAS, a.a.O. S.58–66), 1910 ist er deutsches Delegationsmitglied bei der Weltmissionskonferenz in

ERIKA WUTTKES MISSIONSTÄTIGKEIT IN INDIEN ENDET

Bereits im April 1912 plante EW einen „regulären Heimaturlaub“¹⁹²; sie wollte ein gutes Jahr lang eine mehrmonatige Erholungs- und Studienzeit antreten und begründete dies so: „mein jetziger Gesundheitszustand ist zwar kein schlechter, wenn ich auch durch das Klima etwas mitgenommen bin, aber ich plane doch[,] auf das Frühjahr 1913 um Heimkehrerlaubnis zu bitten. Es werden dann sechs Jahre meines indischen Aufenthalts um sein, noch keine zu lange Zeit. Vielleicht könnte ich die Strapazen meiner Arbeit noch ein Jahr länger ertragen, aber ich sollte für meinen Europaaufenthalt auch noch einen gewissen Vorrat an Kraft mitbringen. Erstens sollte ich zuseh[e]n, möglichst bald zurückzukehren, zweitens müsst ich die Zeit meines Heimataufenthalts mit Studien verschiedener Art ausfüllen und auch manche grosse Reise machen. [...] Mein Plan für den Europaaufenthalt ist etwa folgender: Nach meiner Ankunft in Basel ein mich Bekanntmachen mit dem Vereinswesen unseres heimatlichen Missionswesens – hauptsächlich Frauenmission –. Das brauchte ich, bevor ich in meine Heimat komme, um davon erzählen zu können. Nach dem Missionsfest¹⁹³ in Basel vielleicht eine Woche Erholung und dann ein mehrmonatlicher Aufenthalt in England zum Zweck sprachlicher Fortbildung und des Anhörens pädagogischer Kurse. – Darauf ein mehrmonatiger Aufenthalt in Russland, etwa bis Anfang oder Mitte Mai. – Den Rest der Zeit bis zu meiner Wiederaussendung würde ich gerne verwenden, um an Missionsbildungsstätten Deutschlands oder der Schweiz mir für meinen Beruf noch wünschenswerte Kenntnisse anzueignen, resp[ektive]. Kurse anzuhören. Nach einer kurzen Erholung zum Schluss hoffe ich im August oder September wieder aussendungsfähig zu sein.“¹⁹⁴

EW wollte sich in der Zeit ihres Heimaturlaubs demnach beruflich fortbilden, aber auch ihre Verwandten in Russland besuchen¹⁹⁵ und dann gerne gestärkt nach Indien zurückkehren. Sie schrieb recht frühzeitig diesen kurzen Brief, „damit die Eingabe der Station, die etwa im September oder Oktober abgeh[e]n könnte, schneller und kürzer erledigt werden kann“¹⁹⁶,

192 ABM: SV 82 IX - 31 / BMDZ - C.46 1 (25.2.1963).

193 Das Missionsfest war viel mehr als nur ein jährliches festliches Beisammensein, es war ein Informations- und Entscheidungstreffen. Lange Zeit wurde während der jährlichen Missionsfestwoche als vertrauliche Zusammenkunft von Missionsvertretern die sogenannte „Spezial-Konferenz“ abgehalten, ein Vorläufer der „Vertrauensmänner-Versammlung“, aus der sich dann die „Missions-Gemeinde-Versammlung“ und schließlich die noch immer bestehende, zweimal im Jahr tagende „Heimat-Gemeinde-Versammlung“ als legislatives Missionsparlament entwickelte (vgl. W.HAAS, a.a.O. S.194). Dies erklärt, warum EW bis ins hohe Alter das Missionsfest so wichtig war, vgl. hier S.98, auch ABM: SV 82 IX - 30, S.1f (24.6.1954). – T.ALTEA, a.a.O: S.83–85 betont darüber hinaus die große Bedeutsamkeit der Missionsfeste für die Missionsgesellschaften als Mittel der Selbstvergewisserung, und nicht zuletzt auch als probates Mittel der Werbung und Spendenakquirierung.

194 ABM: SV 82 III - 03, S.1a–2a (16.4.1912).

195 Diese Absicht hatte sie zwei Jahre später noch immer, vgl. das dreiseitige, handschriftliche Schreiben von EW, das sie von Basel aus an die Missionskasse richtet mit einer Kostenaufstellung ihrer geplanten Reise von Basel über das litauische Wirballen nach Moskau sowie der Bitte um einen anschließenden sechs- bis achtwöchigen Englandaufenthalt – vgl. SV 82 III - 06 (5.7.1914). Der Ausbruch des Krieges gut drei Wochen später (die Kriegserklärung von Österreich-Ungarn an Serbien war am 28.7.1914) verhinderte aber die Ausführung dieses Plans.

196 ABM: SV 82 III - 03, S.2a-b (16.4.1912).

wollte also lediglich das Procedere beschleunigen und bat auch ausdrücklich, sich schon jetzt Gedanken um Ersatz für sie in der Interimszeit bis zu ihrer Rückkehr zu machen. Sie schließt, indem sie erneut betont, „dass ich für meinen über kurz oder lang bevorstehenden Heimataufenthalt einer nicht gar zu geschwächten Gesundheit bedürfte, doch richte ich mich jedenfalls nach den Ansprüchen meiner Arbeit.“¹⁹⁷ Die Weiterführung ihrer Arbeit während ihrer Abwesenheit war ihr ein wichtiges Anliegen. So schrieb sie, als die Heimkehrerlaubnis dann, trotz ihrer (wohl stärker als zugegeben) angegriffenen Gesundheit, nicht so schnell kam wie erwartet, im Dezember 1913 erneut von Indien aus nach Basel: „Die beiden Frauen der Station¹⁹⁸ werden wohl für einiges Wenige in meiner Arbeit eintreten, aber sie sind so wie so sehr in Anspruch genommen. Hätten sie für meine ganze Arbeit aufkommen können, so hätte für mich nichts im Wege gelegen, letztes Frühjahr schon meine Heimreise anzutreten. Nun kommt ja auch Frau Kammerer¹⁹⁹ für eine Zeitlang auf die Station. Aber sie kommt für direkte Miss[ions].Arbeit hier nicht in Betracht, da sie kein Malayalim kann, noch es ihr lohnt zu lernen. ... Wenn Fr. Walser²⁰⁰ nur nicht so gar kurz im Land wäre! Aber so lohnt[']s wirklich nicht, an sie zu denken; auch müßte Fr. Mayer²⁰¹ dann alleine wohnen und sie ist doch auch erst ein Jahr im Land [...] Jetzt sind ja Vorschläge heimgegangen, die so oder so wieder die Besetzung Kannanurs mit einem zweiten Missionar ins Auge fassen, wenn auch nur temporär, bis Payyanur gebaut ist. Nun, bis

197 ABM: SV 82 III - 03, S.2b (16.4.1912).

198 Gemeint sind hier wohl Frau Marie Haffner und Frau Gertrud Hole, die eben – so berichtet EW dankbar in der Ankündigung ihrer Urlaubsbitte – „bereit wären, neben ihrer Arbeit nach dem Nötigsten auf den verschiedenen Punkten meines Arbeitsgebiets zu sehen. Da beider Frauen Europaaufenthalt dann noch nicht so weit zurückliegen wird, dürfte es für die Dauer von schwach anderthalb Jahren nicht zuviel werden.“ (ABM: SV 82 III - 03, S.1b (16.4.1912)). Frau Marie Haffner, geb. Bernecker (4.5.1875 – 31.12.1966), ursprünglich aus Heilbronn, war eigentlich als Mitglied der Breklumer Mission nach Indien entsandt worden, hatte dort am 11.2.1903 den Missionar der Basler Mission Heinrich Haffner (vgl. ABM: BV 1540) geheiratet und war bis 1914 in Indien. Ihr Mann (25.12.1871 – 28.3.1954) war 1898 in die Basler Mission eingetreten und bereits 1899 nach Indien entsandt worden, wo er bis 1914 wirkte, danach war er – anders als seine Frau, die wohl heimgeschickt worden war – bis 1919 interniert. Gertrud Clementine Hole, geb. Wolff (24.7.1862 – 28.6.1928), hatte am 4.6.1889 Carl Gottlob Hole (25.10.1859 – 8.11.1940) geheiratet (zu ihnen vgl. hier Anm.139 und 141). Herr und Frau Hole waren beide (!) nach 1914 bis 1915 in Bellary interniert (dazu vgl. hier Anm.221 und 223) – zu diesem Missionarsehepaar und ihrem Verhältnis zu EW vgl. auch hier S.38f.

199 Hier ist wahrscheinlich Berta Kammerer, geb. Koprio (3.8.1889 – 26.10.1959) gemeint, die verheiratet war mit dem Indienmissionar Johannes Kammerer (16.9.1880 – 24.3.1959), einem ehemaligen Schlosser aus Grafenberg, der 1908 in die Basler Mission eintrat, ein Jahr später nach Indien entsandt wurde, wo er bis 1914 wirkte (in seiner Personalakte finden sich u.a. sehr eindrückliche Beispiele von Korrespondenz aus dem Internierungslager, vgl. ABM: BV 1843).

200 Marie Christine („Tina“) Walser (21.2.1885 – Todeszeitpunkt unbekannt), war ursprünglich „Ladentochter“ und „bei Kindern“, sie trat 1912 in die Basler Mission ein und wurde ein Jahr später als Missionsschwester nach Indien entsandt, wo sie bis 1921 wirkte, u.a. als Hausmutter der Mädchenschule in Kalikut (vgl. ABM: SV 125). Am 26.2.1925 heiratete sie Eduard Sikemeier (am 13.7.1887 in Indien als Missionarskind geboren, wann er verstarb ist in den Akten nicht vermerkt), der 1907 – 1911 zunächst als Lehrer der Basler Mission in Basel gearbeitet hatte, dann selbst in die Mission eingetreten und 1915 nach Indien entsandt worden war, wo er bis 1922 wirkte, später, 1925 – 1931 sowie 1932 – 1938 war er erneut in Indien tätig (vgl. ABM: BV 1957). – Ihre Tagebücher aus den Jahren 1913–1938 sind erhalten unter ABM: C-10.10.

201 Gemeint ist hier wohl Anna Martha Mayer, geb. Zahn (19.8.1868 – 3.11.1946). Sie hatte am 8.12.1896 Karl Mayer (5.9.1867 – 10.11.1932) geheiratet, ursprünglich ein Bauer aus Spöck, der 1887 in die Basler Mission eingetreten, im Jahre 1893 nach Indien entsandt worden und bis 1913 dort tätig war (vgl. ABM: BV 1241).